

**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch  
**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte  
**Band:** 9 (1860)

**Artikel:** Volkslied vom Christoffelthurm  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-120297>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

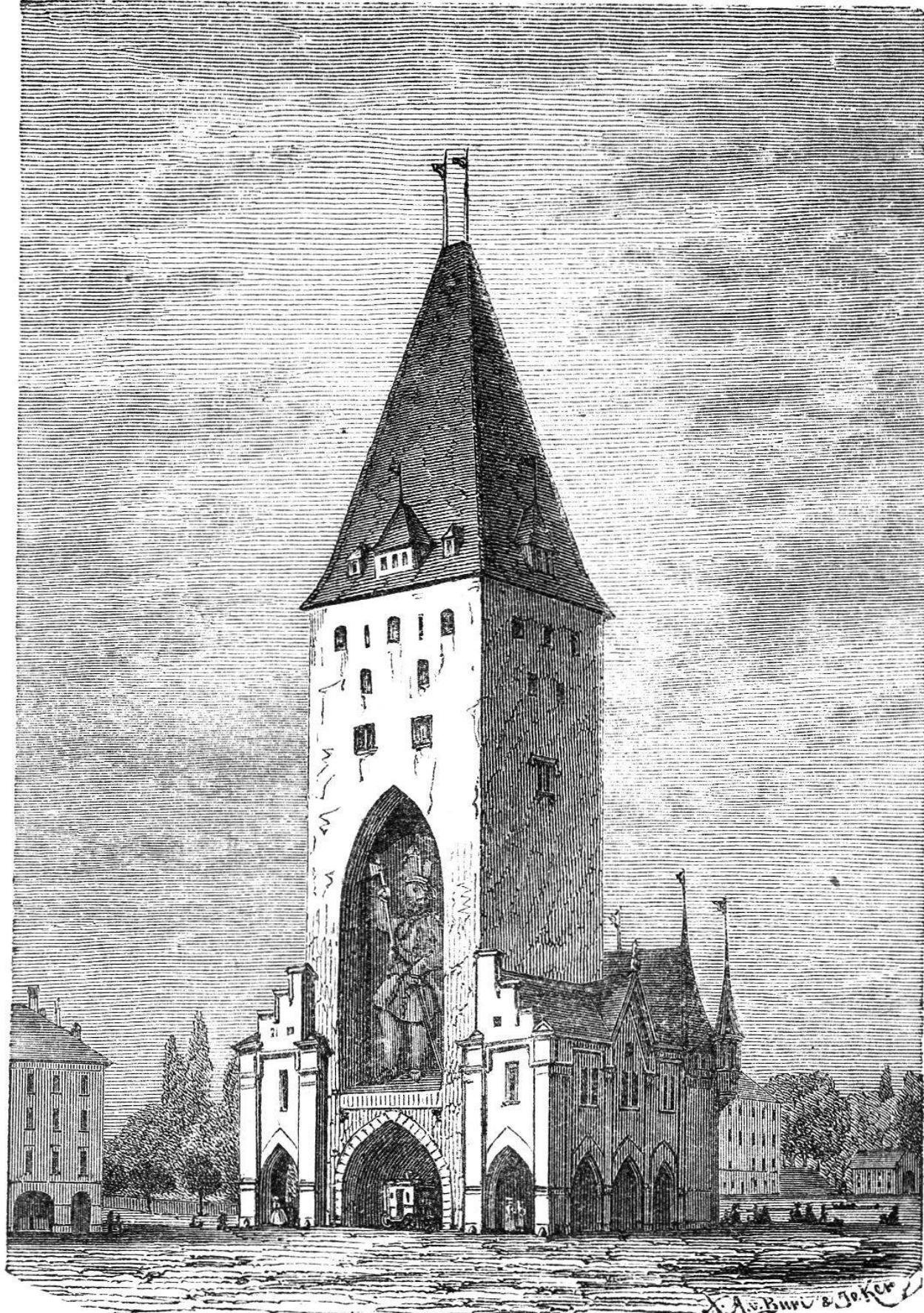
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



J. A. v. Buru & J. Kör

Ansicht des Christoffel-Thurmes  
von der Spitalgasse her.

Nach den Zeichnungen des Architekten-Vereins.

## Volkslied vom Christoffelthurm. \*)

---

Nach der Melodie: „Wohl auf Kameraden: auf's Pferd, auf's Pferd!“

Ja gseh da, ihr Berner, jiß druff und dra;  
 Zieht einisch doch d'Händ us de Hose.  
 Ihr heit, für ech z'bsinne, wohl Zyt gnue g'ha;  
 Wo soll's de hi endlich — leut lose!  
 So still isch es über d'Christoffel-Frag  
 Es Jahr scho, als ständ me no ganz am Haag.

Es hei-n=ech's doch d'Baumeister dütlich g'seit<sup>1)</sup>,  
 Wo use me da müehi chehre,  
 Und's het se bei Seel niene widerleit,  
 Warum rückt's de no nit — ihr Herre?  
 Wer d'Sache geng besser als guet mache will,  
 Zäumt endlich und z'letscht no sys Röfli bym Stihl.

E Mahnung isch deswege wohl a der Zyt,  
 Im Fystere blybt me nid siže,  
 Drum hei mer jiß berndütsch z'erkläre, wie's lyt, —  
 S'würd' nache viel weniger nüze.

\*) Der Herausgeber gewährt gerne diesem Volksliede die Aufnahme im Taschenbuche, da die Frage der Erhaltung oder Entfernung des Christoffelthurms für Bern immer mehr eine brennende wird, und die in dem Liede geäußerte Ansicht eine zu große Berechtigung hat, als daß sie nicht, auch im Gewande der Poesie, sich vernehmen lassen dürfte. Für die auswärtigen Leser des Taschenbuches wird bemerkt, daß der neue Personenbahnhof auf der Nordseite des Thurmes ihm gegenüber, nur durch die Straße getrennt, gebaut ist.

<sup>1)</sup> In dem ausführlichen Befinden des Architektenvereins vom 21. Mai 1858.

Denn macht me sich z'spat dra, z'rangschiere dä Blaß<sup>2)</sup>,  
 Su isch me de sicher verwändt i der Chas.

Die Reisede werde jiz alli Stund  
 Üs künftighi d'Spittelgaß sperre;  
 Dem Strom, der vom Bahnhof da use chunt<sup>3)</sup>) —  
 Mit was will me dem chönne wehre?  
 Da fahrt's denn und sprengt's erst no chrüz und quer  
 Allweg us dä Huusse vo Reisede her.

Wie weit' o die hüttigi Polizey  
 Die Möntsche, die Roß und die Kinder  
 Vonandere ha i der Chäserey  
 Und b'schüze die Frauen und Chinder?  
 Es gieng, wie-n-es z'Londe geit und z'Paris<sup>4)</sup>),  
 Und das isch wahrhaftig e feis Paradies.

S'mag einzig der Thurn no die Massen eb'bha,  
 Daß d'Wäge vorby fahre chönne; —  
 Die wären süst jedesmal übel dra,  
 Und müeßte ja d'Lüt überrönne.  
 Das isch is so dütlich us d'Nase g'leit,  
 Daß selber e Merliger d'rüber g'heit.

<sup>2)</sup> Wenn der anstoßende Bahnhof einmal im Betrieb ist, so wird es ebenso schwierig sein, am Christoffel zu bauen, wie daran abzubrechen.

<sup>3)</sup> Die ganze Masse aller ankommenden Reisenden wird zum Hinausgehen aus dem Bahnhof ausschließlich auf die Thüren gegen den Christoffelthurm angewiesen sein.

<sup>4)</sup> Die Gefahr und die Unordnung, welche durch schutzloses Deffnen des Platzes mittelst Abbrechen des Christoffelthurms und durch das unvorsichtige Bloßstellen der zahllosen Ankommenden hier notwendig entstehen muß, ist in dem Befinden des Architekten-Vereins auf's Deutlichste dargethan und mit bekannten, unwiderlegbaren Erfahrungen belegt.

Und ohni Christoffel — wie wett es de gah?

Die Laube, die würd' me verliere<sup>5)</sup>,

Es wäre de d'Lüt g'rad nie übler dra,

Me möchti's so schön no verziere.

So Nützlich's ga g'schände für d'Pretension,

Das thät nit der Cheiser Napoleon.

Wenn d's Thor nid e breitere Fahrweg git, —

Vo zwäzig Schueh, — wie-n-er da werde<sup>6)</sup> —

So nützt e keis Chleppen und Schweere nüt, —

I miß zwüsche Wägen und Pferde.

Wie gieng's by de-n-andere Thürne her,

Wenn d's Bieh vo de Lüte nit g'sonderet wär!

Wenn selber der Thurn scho kei Nuße meh hätt',

Wär's geng no viel g'schyder, ne z'schone.

Denn was me no Schön's derfür baue wett, —

Erbärmlich würd' Alles sich lohne.

Chrwürdigi Bauten us alter Zyt

Erseht me mit modische Hüsere nit.

Rechtwinigli Gasse si wäger nid rar,

Das wär — sich so welle ga z'schnüere,

Und de für die Utelkeit — sunneklar —

Grad d's Originellste z'verliere. —

Es jäammerlich's Muster vo-n-Architektur,

Kei Freiheit meh z'lyde vor Winkel und Schnuer.

<sup>5)</sup> Der Thurm bietet die bequemste Gelegenheit zur Anbrin-gung von zwei Fußgänger-Gallerien, wobei die Straße vor dem Bahnhof überdieß am engern Ort um ungefähr 9 Fuß breiter wird als sie jetzt ist. Siehe die Abbildung.

<sup>6)</sup> Das Fahrthor ist gegen die Stadt hin bereits gegen 21 Fuß breit, die Verengerung desselben ist nur eingeflickt, und es läßt sich daher ganz leicht eine 20 Fuß breite Durchfahrt, nach der vorhandenen Zeichnung des Architekten-Vereins herstellen, in welcher zwei Wagen bequem nebeneinander passiren können.

Me gang nume wyter i fröndi Städt',  
 I Bade und Bayeren yne,  
 Wo regelrecht Gasse, ganz wundernett,  
 Gi'm grad nume längwylig schyne.  
 Das macht me nid nache z'Bern, um lei Welt,  
 Und zahlt de dersfür no viel größers Gelt <sup>7)</sup>).  
  
 Dem Bahnhof zwar laht me gern alli Chr,  
 Doch cha-n-er nit ringsum regiere;  
 Wenn da no sy vorderi Syte wär,  
 Su hätt' me sich meh d'rüm z'scheniere.  
 S'isch aber hie nume sy Hinderthür,  
 Und — öb er lang da blyb — wer bürgt darsfür?  
  
 Me seyt, der Christoffel syg d'Nase vo Bern, —  
 Das ha me perfekt akzeptiere —  
 S'het aber e Jede sy Nase gern  
 Und will sich nit dranne Lah füehre,  
 Drum — säg me — si müesi již abg'hause sy —  
 Mir b'halte se lieber und puze se chly.  
  
 Drum fürre, ihr Berner, und speuet i d'Händ,  
 Mit Dreissen isch gar nüt meh z'gwinne.<sup>1)</sup>  
 Dir heit ja, me weiß es, süst Haar uf de Zänd;  
 Wer sött' sich nit wohl desse b'sinne?  
 Es soll der Christoffel üs blybe stah; —  
 Das leut' ech již gseit sy und thüet o derna! —

---

7) Das Befinden des Architekten-Vereins weist nach, daß die Erhaltung des Thurmes und die angerathene Herstellung des Anbaues, selbst im ungünstigsten Falle, doch weniger kosten werde als das Abbrechen desselben.